№ 10. 1844.

Der Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag den 23. Januar.

X. Jahrgang.



Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. 11.

Das Meisterstück.

Romantische Erzählung aus dem 16. Jahrhundert.

von F. Schreiber.

Es war eine rauhe kalte Nacht; wilde Stürme sausten über die Ebene dahin, Schneegestöber schlug klirrend an die Fensterscheiben, und die von Eisrinde überzogenen Tannen und Fichten gaben bei jeder Bewegung einen schrillenden Ton. In einer solchen schaurigen Nacht war es, als ein junger rüstiger Wandersmann, das große Breslau vor dem Thorschluß noch erreichen wollte. Als er an dem Thore, durch welches man gehen muß, wenn man nach Schweidnitz reiset, anlangte, schlug die Rathsthurmuhr die vierte Stunde nach Sonnenuntergang, nach heutiger Zeitrechnung ungefähr die achte Stunde; menschenleer war alles ringsum, er hörte nichts als das Brausen des Sturmes, welcher an der Stadtmauer dahinpfiff.

Er blieb ein Weilchen stehen, trocknete sich den Schweiß von der Stirn und rückte sich sein ziemlich schweres Felleisen zurecht, worauf er dann an das schon verschlossene Thor pochte. Nach langem Klopfen kam endlich der Schließer, mit barschem Tone Werda! rufend.

Ein Reisender, erwiederte der Fremde.

Allein?

Ja!

Hierauf rasselte der Schlüssel in der kleinen Seiten-Pforte, die sich auch bald selbst öffnete, und der kleine, in einem wolligen Schafpelz gehüllte Thorwächter leuchtete öffnend dem Einkehrenden mit einer Blendlaterne ins Gesicht.

Ei der tausend, rief der schmunzelnde Wächter, seh ich recht, seid Ihr's, oder seid ihr's nicht?

Ich bin es selbst, Vater Stephan; meine Reisejahre habe ich beendet, und hoffe, von jetzt an Breslau nicht mehr zu verlassen.

Wie wird sich Eure Agnes freun! Ihr habt ihr wohl schon geschrieben, und dabei gesagt, daß Ihr noch heute ankommt? Nun so beeilt Euch nur! —

Eine flüchtige Röthe überflog bei diesen Worten das Gesicht des jungen Mannes: Mich erwartet heut Niemand, ich werde auch zum Meister Uthmann heut nicht gehen.

Na, halt's wie Ihr wollt, versetzte der Alte, ich bin Euch beiden gut, und wünschte nur zu einer baldigen Hochzeit gratuliren zu können.

Der Thorwächter beleuchtete noch einmal den jungen Mann vom Kopf bis zur Zehe, und schien sich an ihm nicht satt genug sehen zu können: der Wandersmann trug ein schwarze, mit Pelz verbrämte Sammetmütze, einen kurzen Tuchpelz und dergleichen pluffige Beinkleider und niedrige Stiefeln; an der Seite in dem breiten blauweiß gestickten Gurte steckte ein kurzer Stoßdegen.

Ach Gott, Ihr werdet recht müde sein, fuhr der Alte fort, und ich halte Euch mit leerem Geschwatze noch länger auf. Zwar pfeift der Wind nicht hier unterm Thore, aber Ihr hättet längst ein Weilchen in mein Stübchen gehen können. Ich habe dort noch ein Krüglein stehen, Ihr wißt ja, es wirft das Thoraufmachen immer etwas ab, kommt stärkt Euch.

Den Trank will ich nicht versagen, dann will ich nach der Herberge gehen.

Ihr macht's recht!

Beide traten in das enge Stübchen, wo Vater Stephan dem Wanderer einen Krug mit Wein reichte.

Hierauf wünschten sich beide eine gute Nacht, drückten sich freundschaftlichst die Hand und schieden.

Er ist doch ein guter Junge geblieben, sprach der Alte vor sich hin, als jener die Straße entlang ging, ich wünschte nur, daß er so glücklich sein möchte, als er es verdient.

Als jener auf dem Ringe anlangte, bog er links ein, die Seite vom Schweidnitzer Keller gegenüber entlang gehend. Als er ungefähr in die Mitte gekommen, wo das kleine Dorothea-Gäßchen die Front durchschneidet, blieb er stehen und schaute aufmerksam zu den matt erleuchteten Fenstern des ersten Stockwerks hinauf. Die Scheiben waren mit einer matten Eisrinde überzogen, konnte aber recht deutlich den Schattenumriß eines Frauenkopfs daran erkennen. Betroffen blieb er stehn und schaute unverwandten Blicks hinauf, selbst auch dann noch, als der Schatten schon wieder erloschen war.

Drei Jahre sind es grade heute, als ich von ihr Abschied nahm und die Stadt verließ! — Ob sie meiner gedenken mag, der letzten Stunde, in welcher ich ihr schwur, auch nicht einen Tag länger als drei Jahre wegzubleiben? Hat es mich doch selbst wie mit Eisenketten hierher gezogen und keine Gewalt hätte mich länger in der Ferne gehalten.

Er wäre noch lange stehen geblieben und hätte den stillen Betrachtungen nachgehangen, wenn sich nicht die Thür des Hauses geöffnet hätte. Eine Magd, die er zu kennen schien, trat heraus und sah ihm unverwandten Blickes nach, als er sich still wieder entfernte. Er ging über den ganzen Ring hinweg und verlor sich auf der Oderstraße.

*

In den kalten Winterabenden, wenn es von Außen stürmt und tobt, und im Kamin des freundlichen Stübchens die lodernde Flamme knistert, da fühlt sich das Herz so heimisch und wohl, es schließt sich Alles enger zusammen und die Freude ist weit reiner, weit herzlicher. So war es auch heut im engen Familienkreise des Schlossermeisters Rothmayer. —

Rothmeyer besaß eines der schönsten Häuser am Ringe und galt für einen reichen Mann. Er hatte sich durch Fleiß, Glück und Betriebsamkeit bis zu der jetzigen Höhe geschwungen, und konnte sich gar nicht enträthseln, wie es kam, daß nicht Jeder seiner Gewerbsgenossen in Reichthum und Wohlstand lebte. Sein Geschäft war eines der ausgebreitetsten, denn er hielt sich 24 Gesellen. Er war ein hoher starker Mann im Beginn der fünfziger Jahre und hätte längst sein Handwerk niedergelegt und sich zur Ruhe gesetzt, wenn ihm nicht die Geschäftslosigkeit ganz und gar zuwider gewesen wäre. Wenn ich nicht arbeite und mich in meiner wohlbesetzten Werkstatt umsehen kann, sprach er oft, so muß ich bei Zeiten sterben, und das möchte ich denn doch noch nicht gern, denn ich habe noch eine Tochter zu versorgen, von der ich mir im Alter die beste Pflege verspreche.

Er ging regelmäßig alle Abende in den Schweidnitzer Bierkeller

und trank regelmäßig seine drei Kruffen Bier im Kreise froher Bekannter, verweilte aber auch nicht länger, als bis höchstens Neun Uhr, denn er war gewohnt auch ein Stündchen vor dem Schlafengehen in einem nützlichen Buche oder in der Bibel zu lesen, die ihm ein Reisender aus Augsburg mitgebracht hatte. Heut war er seit langer Zeit das erste Mal wieder gar nicht ausgegangen, wovon wohl die Bitten seiner Tochter Ursache sein mochten; denn ganz allein mit der alten Haushälterin, die Mutter war schon vor vielen Jahren gestorben, fürchtete sie sich bei dem heftigen Sturme im Stübchen, sie schrak oft zusammen, wenn der Wind die Fenster klirrend rüttelte.

Im Kamin, da flackerte lustig die Flamme zur Höhe und beleuchtete das Gemach, in welchem die drei Personen sich befanden. Meister Rothmeier saß in einem gepolsterten Lehnstuhl dicht neben dem Kamin, er hatte das Sammetkäppchen dicht in die Stirn gerückt und las in der Bibel. Gegenüber an der andern Seite des Kamins, auf einer niedrigen Bank saß Frau Barbara, die alte treu bewährte Dienerin des Hauses, besorgte das Feuer im Kamin, denn zu einer andern Beschäftigung war ihr Augenlicht zu matt und blöde. Zwischen beiden, dem Kamine gegenüber, im vollen Scheine der Flamme saß Agnes; sie hatte den Stickrahmen zur Hand genommen, es wollte ihr aber nichts gelingen. Es schien als ob die Wärme der Stube ihr große Beklemmungen verursachte, das Herzblut stieg ihr zu Kopfe und glühende Röthe überzog ihr Antlitz. Alle Augenblicke verließ sie ihren Sitz, strich sich die Locken aus der flammenden Stirn und ging ans Fenster; wenn aber der Sturm die Scheiben rüttelte, trat sie erschrocken zurück.

Was ist dir denn liebe Agnes, fragte der Vater, als er ihre Unruhe bemerkte, hast Du denn kein Wohlgefallen mehr an dieser Schrift, der du doch alle Aufmerksamkeit schenktest.

O ja, lieber Vater, entgegnete diese, aber das grause Wetter draußen macht mir so viel Unruhe und Bangigkeit.

Es ist wahr. Begnade Gott jeden Wanderer, der sich noch auf der Straße befindet. Ich könnte Dir sehr viel erzählen von großer Kälte und schneidenden Stürmen, die ich in meinen jungen Jahren auf der Wanderschaft erlebt habe, daß ich mehrere Ma'e nahe daran war, umzukommen.

Thränen traten dem Mädchen in die Augen; denn mit lebhaften Farben stellte sie sich die Gefahr vor, in welcher vielleicht ihr theurer Jüngling sich befinden könnte, wie er vielleicht unter einer sich thürmenden Schneewindwebe begraben und für immer ihrem Auge entzogen werden könnte, und doch hatte er ihr beim Abschiede die heilige Versicherung gegeben, daß er genau den letzten Tag des beendeten dritten Jahres heimkehren würde.

Meister Rothmeyer welcher die Bibel bei Seite gelegt und aus seinen Wanderjahren einzelne wichtige Ereignisse zu erzählen angefangen hatte, wurde jetzt durch die eintretende Magd unterbrochen.

Denken sie sich, rief sie gleichsam freudig überrascht, wen ich gesehen habe. Ich wollte die Hausthüre schließen und blickte noch einmal hinaus in das grause Wetter, da seh ich einen ankommenden Wanderer auf der Straße stehen, der auf unser Haus herüberblickte. Er mußte eben angekommen sein, ich sah mir ihn genau an, und ich will wetten, daß es Eduard war, der, mir fällt es grade ein, heut vor drei Jahren in die Fremde ging.

Ja, ja, er wird es gewesen sein, fiel ihr Agnes in die Rede, er hat mirs versprochen, heut zurückzukehren, denn heut sind die drei Jahre um, die er in der Fremde zubringen soll. Ihr Antlitz leuchtete vor Freude, alle Angst war dahin, und der geringe Zweifel, er könne es nicht gewesen sein, wurde durch das Frohgefühl bekämpft.

Sie lief hastig nach dem Fenster und glaubte ihn noch dastehen zu sehen, doch die schwache Eisrinde an den Scheiben hinderte sie an der Aussicht. Doch plötzlich ward si ruhig, denn sie warf einen Blick auf den Vater, der schweigsam und in sich verschlossen das Auge zu Boden heftete; sie konnte sich die Ursache seines plötzlichen Schweigens nicht enträthseln, fürchtete aber eine betrübende Ursache errathen zu haben.

Die Magd hatte sich indeß wieder entfernt und der Vater machte Anstaten, die freundliche Abendsitzung zu heben. Gehen wir schlafen, sprach er, es ist zwar noch nicht spät, ich muß aber Morgen zeitig auf, ich habe ein wichtiges Stück Arbeit, welches morgen fertig sein soll. Gute Nacht!

Er ging ohne den Abendkuß seines Kindes, wie er gewohnt war, empfangen zu haben. Agnes schien aber die Ursache errathen zu haben und weinte im Stillen. Sie konnte vor heimlichem Gram die ganze Nacht zum Schlaf kein Auge schließen, sie war am Morgen schwach und krank, doch der verlorene Muth kehrte wieder, als sie wiederum von der Magd erfuhr, daß Eduard wirklich gestern Abend angekommen sei und den Vater diesen Morgen besuchen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Bemerkungen über die Erziehung der Kinder.

Allen Müttern gewidmet von einem Arzte.

Eine Dame fragte mich einst, was sie zu thun habe, um ihre Kinder gesund und stark zu machen, und ich erwiederte ihr, daß dazu nichts weiter gehöre, als sie zu lieben und zu kennen. Dieses ist in der That das Grundprinzip, die erste Lehre und der Inbegriff der ganzen Erziehungskunst. Wer die Kinder nicht liebt, mit ihnen nicht sympathisirt, wer nicht in ihrer Nähe lebt, an ihren Freuden und Leiden nicht Antheil nimmt, der ist auch nicht berufen, sie zu erziehen, der wird sie nicht lehren können, und der nährt und stärkt weder ihren Körper, noch ihren Geist und ihr Herz, denn er versteht sie nicht und wird auch nicht von ihnen verstanden. Allein, es ist noch nicht genug die Kinder zu lieben, man muß sie auch kennen. Wenn man die ihnen eigenthümliche Constitution nicht kennt, die Delicatesse und verborgene Lebensfülle ihrer Organe nicht berücksichtigt, und die die ausgezeichnete Nervenbeweglichkeit verkennt, welche die Quelle ihrer nimmerrastenden Thätigkeit, ihres Ungestüms, aber auch ihrer Krankheiten bildet, so wird man immer ohne einen sicheren Führer die Bahn der Erziehung betreten. Die Grundlagen jeder guten, moralischen und physischen Erziehung lassen sich also auf die zwei einzigen, nämlich die Liebe und die Einsicht, zurückführen.

Wenn eine junge Mutter nach der Zeit des Schmerzes, des Kummers und der gespanntesten Erwartung endlich die Frucht ihrer Liebe dem äußeren Leben übergiebt, so ist diese das schwächste hilfloseste und nackendste Wesen, welches allen Unbilden ausgesetzt ist. Sein Leben hängt blos an einem Faden, welchen der geringste Zufall zerreißen kann. Die Liebe der Mutter ist jedoch stark genug, ihr armes Kind zu beschützen; denn kaum hat dasselbe den mütterlichen Schooß verlassen, so bedeckt es deren Liebe mit ihren Flügeln. Zu jeder Stunde, zu jeder Minute, in jedem Augenblicke bewacht sie ohne Unterlaß das geliebte Kind, Es ist ja die Frucht ihres Lebens, das Blut ihres Blutes, das Leben ihres Lebens, die Ergänzung ihrer eigenen Existenz und das Wesen, welches ihr Leben auf der Erde fortzusetzen bestimmt ist. Die Gesundheit und das Gedeihen ihres Kindes sind der einzige Maaßstab ihres Glückes, denn diese beständige Sorge und diese Liebe hören erst mit ihrem eigenen Leben auf.

Aber noch vielmehr flieht diese Mutter jeden Schlaf und Ruhe, wenn ihr Kind krank wird; sie versteht jeden Schrei desselben, die geringste Bewegung in seinen Mienen; sie läuft, sie fliegt, sie ist überall, sie denkt an Alles und eilt dem beflügelten Gedanken voraus; nichts schreckt sie zurück, weder ihre Sorgen, noch deren Menge und Dauer; ihre Liebe genügt überall. Und da die Mutter mit einer Art sympathetischer Anschauung ihres Kindes begabt ist, so erräth sie auch die mindesten Bewegungen desselben und die Veränderungen in seinen Zügen, in seiner Stimme, und sie sieht Dinge, welche nicht allein den Umstehenden, sondern auch oft dem geübtesten Arzte entgehen. So behandelte ich vor mehreren Jahren ein Kind, welches sehr krank darnieder lag. Der Ausgang war zweifelhaft und ich wagte daher nichts zu versprechen. Allein die Mutter, welche sich mit der Idee befreunden wollte, ihren Sohn zu verlieren, sagte eines Tages zu mir: »mein Kind ist sehr schlecht, aber ich verliere die Hoffnung nicht, denn glauben Sie mir, Herr Doctor, wer jetzt noch lebt, kann auch ferner noch leben!« Sie hatte Recht, denn ihr Kind genaß wirklich, und wer lebt, kann auch ferner noch leben, denn die Natur hat Rettungsmittel genug, besonders bei Kindern. Dieses so wahre Wort hat mir seit dieser Zeit schon oft gedient, betrübte Mütter zu trösten.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Wort über den sogenannten Ausverkauf.

Unter welchem Vorwande oder aus welchem Beweggrunde irgend eine Handlung auch immerhin einen sogenannten Ausverkauf ihres Waarenlagers oder eines Theils desselben ankündigt, so kann man doch die auf diesem Wege den Kauflustigen gemachten Verheißungen besonderer Vortheile nicht ohne Mißtrauen betrachten, oder man müßte den merkantilischen Spekulationsgeist gar nicht kennen und ihn nach dieser Unkenntniß beurtheilen wollen; bei jedem Nachdenkenden müßte das Verfahren eines Handlungshauses, sofern es Waaren unter dem Einkaufspreise zu verschleudern angiebt, zu der Folgerung berechtigen, daß ein dergleichen muthwilliger Leichtsinn weder von den Creditoren, noch von den sonst mit dem Geschäftskreise des angeblichen Verschleuderers in Verbindung stehenden Häusern jemals gebilligt werden würde. Höchst unwahrscheinlich ist daher die Existenz eines für das Publikum vortheilgewährenden Ausverkaufs, durch welchen nämlich gangbare Waaren unter ihrem allgemein herrschenden Preise abgesetzt werden. Wenn aber mit zurückgelegten, verdorbenen, aus der Mode gekommenen und irgend wie ungangbaren, oder wider des Kaufmanns Willen durch die Conjunctur im Preise herabgesetzten Gegenständen mit einer Feilbietung in Pausch und Bogen, aufgeräumt werden soll, so geschieht dieses in der That nicht zum Nutzen des Publikums, sondern zum Besten des Kaufmanns, der auf einem kurzen Wege sich dessen entledigt, was sonst ungesucht und todt ihm liegen bleiben würde. Oder liegt in dem Worte Aufräumen eine andere, als die vorerwähnte Bedeutung? — Räumt ein jeder in seinen vier Pfählen anders auf, als daß er das entfernt, was ihn belästigt?—

Häufig ist auch der Ausverkauf eine bloße Maske für den ganz gewöhnlichen und alltäglichen Verkehr, indem der Handelnde das Vorurtheil des Publikums voraussetzend, als sei im Ausverkaufe Alles billiger, einen zahlreichen Zuspruch erwartet. Am gewöhnlichsten indeß pflegt man sich wohl des Ausverkaufs aus dem vorher angeführten Grunde zu bedienen.

Der Tuchhändler hat z. B. einen bedeutenden Vorrath von wunderschönem Ausschuß, wobei allerlei mehr oder minder bedeutende Mängel in der Farbe und sonstigen Zubereitung, die schlechte Wolle und allenfalls der Mottenfraß vorwalten; so muß er zusehen, dieses Artikels auf eine Weise los zu werden, wie etwa der Materialist seine verdorbenen, in den dritten Grad der Verwandlung übergegangenen Fettheringe unter dem prunkenden Titel auserlesener Delikateß-Heringe an den Mann bringt.

Der Tuchhändler läßt daher, wir führen dies nur Beispielsweise an, einen Aushang drucken und an allen Ecken befestigen. Großer Ausverkauf und noch größere Buchstaben! Armes geduldiges Papier, wie spielt man Dir mit! Was mußt Du ausstehen von der Karre des Lumpensammlers an bis zur Ecke, wo Du uns tausendmal in der größten Ehrbarkeit Dinge erzählst, die recht mährchenhaft klingen und worüber man bald vor Rührung und Bedauern, wie Heraklit weinen, bald in einer satyrischen Anwandlung wie Demokrit laut auflachen möchte, wenn es heißt: »die Elle von dem und dem Tuche hat früher so und so viel gekostet, und jetzt bekommt man sie für einen Spottpreis.«

Was in aller Welt, kann einen Kaufmann bestimmen, so viel von seiner Waare herunter zu lassen? — Etwa Humanität? — O dann möge den guten Herrn für die enormen Geschenke an die Menschheit der Himmel belohnen! — Dann thäte es freilich Noth, die humane Verkündigung wo möglich noch in dem Londoner Favoritformat von zwei Pferdelängen erscheinen zu lassen!

Angenommen, die schöne Waare wäre auch nur das werth, worauf sie auf der papiernen Quaksalber-Standarte feilgeboten wird; denn es ist leicht möglich, daß auch hier noch bedeutend vorgeschlagen ist — so will uns doch bedünken, daß es recht auffallend lächerlich sei, einer schlechten und daher billigen Waare einen unverhältnißmäßigen Mehrwerth beizulegen, denn dies kann doch nur zu der spaßhaften Vermuthung führen, daß wir am Ende die Elle Kommißtuch, die früher einige Groschen kostete, jetzt für ein Glas Branntwein bekommen.

Es giebt aber in der Menge noch Viele, die nur dem großen Geschrei ihr Ohr öffnen. Doch mögen immerhin diese Riesenplakate eine Zeit hindurch floriren; die Erfahrung wird auch die Unmündigen belehren und das Wort: »Ausverkauf!« wird allmählig einem Jeden in seiner wahren Bedeutung erscheinen.

Das Vorstehende sei übrigens hinreichend, um manche, von dem äußeren Scheine befangene Meinung zu berichtigen.

Anfrage.

Bereits seit vier Wochen ist der auf der Antonienstraße oben an der Wallstraße befindliche Brunnen unbrauchbar, und die dabei aufgegrabene Oeffnung ist so groß, daß sehr leicht Jemand darin verunglücken kann, da sie nicht abgesperrt ist. Wir erlauben uns daher die Anfrage, weshalb dieser Brunnen so lange in unbrauchbarem und gefährlichem Zustande bleibt?

Mehrere Bewohner der Antonienstraße.

Lokales.

Uebersicht der Wirksamkeit der Schiedsmänner in der Stadt Breslau pro 1843.

Zahl der anhängig gewesenen Sachen	Zahl der verglichenen Sachen
1872.	1602.

*** Am 18. wurde unter der Oderbrücke, ein menschlicher, schon ganz von der Fäulniß unkenntlich gewordener Leichnam weiblichen Geschlechts aufgefunden.

*** An demselben Tage befanden sich mehrere Kinder unweit des schles. Bahnhofes auf dem Eise eines zugefrorenen Wasserloches. Die 5 Jahr alte Tagarbeitertochter Elisabeth Bertke brach durch, und hätte in diesem c. 8 Ellen tiefen Loche wahrscheinlich ihren Tod gefunden, wenn nicht der Grünzeughändler Seifert ihr schleunig zu Hülfe gekommen wäre.

*** Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 1271 Scheffel Weizen, 1310 Scheffel Roggen, 804 Scheffel Gerste und 863 Scheffel Hafer.

*** Im vor. Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 3 Hausacquirenten, 2 Drechsler, 4 Schneider, 7 Kaufleute, 1 Bäcker, 1 Schuhmacher, 1 Hutmacher, 1 Getreidemäkler, 2 Schnittwaarenhdlr., 1 Pferdehdlr., 1 Nagelschmied, 2 Schlosser, 1 Bäudler, 2 Wurstfabrikanten, 2 Schiffer, 1 Sattler, 1 Zwirnhdlr., 1 Viktualienhdlr., 1 Putzwaarenhdlr., 1 Röthehdlr., Von diesen sind aus den preußischen Provinzen 32, (darunter aus Breslau 9,) aus dem Königreich Baiern 2, aus dem Königreich Sachsen 1 und aus dem Herzogthum Dessau 1.

*** Bei dem mit Ende des 4. Quartals v. J. erfolgten Wohnungswechsel haben 797 Familien andere Wohnungen bezogen.

*** (Oberschles. Eisenbahn.) In der Woche vom 14. bis 20. Jan. sind auf der Oberschles. Eisenbahn 3134 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 1906 Rthlr.

*** (Freiburger Bahn.) Auf der Freiburger Eisenbahn wurde in der Woche vom 14. 20. d. M. 2652 Personen befördert. Die Einnahme betrug 1194 Rthlr.

Zur Landeskunde.

In dem Dorfe Cattern bei Breslau steht auf einem Kreuzwege ein Wegweiser mit 4 Armen, die, ohne sich erst mit einer Inschrift zu incommodiren, gemüthlich in Gottes weite Welt hineinzeigen. — Wozu auch eine Inschrift? — Die Bewohner von Cattern werden wohl wissen, wohin die Arme zeigen, und die Fremden — i nun, die können ja der Nase nachgehen! — d.

Welt-Begebenheiten.

*** Man hat ein großes Urthiergerippe in Maine (Nordamerika) ausgegraben, das größte, welches existirt. Man spricht von einem Gewichte über 4000 Pfd. In Missouri ist unfern der Stelle, wo Koch sein berühmtes Mammuthgerippe ausgrub, ein ungeheures Knochenfeld nicht tief unter der Erde, oft nur eine halbe Elle, von Urthieren, deren viele noch unbekannt, vor Kurzem entdeckt worden.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Todtenliste.

Vom 13. bis. 20. Januar sind in Breslau als verstorben angemeldet: 68 Personen (28 männl., 40 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 6; unter einem Jahre 18; von 1—5 Jahren 3; von 5—10 Jahren 2; von 10—20 Jahren 1; von 20—30 Jahren 6; von 30—40 Jahren 7; von 40—50 Jahren 3; von 50—60 Jahren 9; von 60—70 Jahren 4; von 70—80 Jahren 4; von 80—90 Jahren 4; von 90—100 Jahren 1.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:
In dem allgemeinen Krankenhospital ....7.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen....5.
In dem Hospital der Barmherz. Brüder....2.
In der Gefangen-Kranken-Anstalt..........0.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe...........3.

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M
Dec.					
24.	Handelsmannswttw. R. Schefftel	jüd.	Alterschwäche	85	—
Jan.					
6.	d. Kutscher S. Gimler Fr.	ev.	Wassersucht	29	—
7.	d. Feldwebel Nöldner S.	ev.	Schwäche	—	3
10.	d. Eisenbahnweichwärt. Noack T.	kath.	Lungenlähmung.	—	¼
11.	1 unehl. T.		Todtgeboren.		
12.	Unverehl. C. Tiktin	jüd.	Schwindsucht	25	—
	1 unehl. T.	kath.	Krämpfe	—	1
	Pens. Holzanweis. Schwanenberg	kath.	Alterschwäche	80	7½
	Invalide Ch. Müller	ev.	Magenkrebs	53	—
	d. Bäcker M. Büttner T.	ev.	Auszehrung	9	—
	d. Uhrmacher Kerber S.		Todtgeboren		
	d. Bedienten Schur S.		Todtgeboren		
	Almosengen. C. Schneider	ev.	Brustwassers.	62	—
	Gen. Vik. Amts-Depos. Hauptkassen Rendant Th. Baumert	kath.	Lungenlähmung.	70	—
	d. Tischler R. Marquardt S.	kath.	Lungenlähmung.	—	1
13.	d. Maler J. Loobs Fr.	ev.	Unterleibsschwd.	36	—
	1 unehl. T.	ung.	Schwäche	—	1/26
	Hospitalknabe G. Rassel	ev.	Skropheln	12	—
	d. Haushälter C. Gollnisch S.	ev.	Stickfluß	1	3
	Handlungscommis R. Meschke	ev.	nerv. Fieber	23	—
	d. Kattundrucker P. Nauke T.	ev.	Lungenlähmung.	1	9
	1 unehl. T.	kath.	Brustwassers.	58	—
	Tagarb. G. Adler	ev.	Wassersucht	39	—
	1 unehl. T.	ev.	Stickfluß	—	1
	1 unehl. S.	ev.	Verhrt. d. Zellg.	—	3
Jan.					
13.	d. Schuhmacherges. Müller S.		Todtgeboren.		
	Feuerwerker I. Klasse J. Schulze	ev.	gast. nerv. Fieb.	30	2
	d. Oekonom M. Hahn T.	ev.	Lungenschwds.	10	—
	Tagarb.wttw. M. Sixon	ev.	Lungengeschwür.	56	—
14.	Dienstmädchen J. Blaschke	kath.	Herzleiden	41	—
	d. Tagarb. M. Witteck Fr.	kath.	Zehrfieber	33	—
	Privatschreiberwttw. R. Wuttke	ev.	Wassersucht.	55	3
	d. Buchbinder Th. Pappritz Fr.	kath.	Schlagfluß.	37	7
	d. Grafen v. Garnier T. Maria.	kath.	gast. nerv. Fieb.	22	3
15.	d. Tischlerges. Jagade T.	ev.	Schwäche	—	—
	Tagarb. G. Hoffmann	ev.	Lungenschwds.	41	—
	Schneidermädchen A. Franke	kath.	Wochenbettfieber	20	—
	Maurerpolierwttw. E. Kinzel	ev.	Blutbrechen	47	—
	Handelsfrau Ph. Weißmann	jüd.	Alterschwäche	86	—
	Parikrämersfrau Ch. Galle	ev.	Alterschwäche	78	—
	1 unehl. T.	ev.	Zehrfieber	—	1½
	d. Schneider A. Kallmus S.	ev.	Glavenkrampf.	—	¼
	d. Schankwirth Ch. Kleinert Fr.	ev.	Unterleibsschwd.	66	—
16.	Tagarb. G. Wunderlich	ev.	Schlagfluß.	80	—
	Ehm. Bediente J. Domke	ev.	Lungenschwds.	59	—
	d. Kutscher Kalt S.	ung.	Krämpfe	—	1/12
	d. Schneider F. Longi Fr.	kath.	Herzleiden	50	—
	Schuhmacherwttw. C. Neunherz	kath.	Alterschwäche	74	—
	Schneider G. Geiter	ev.	Schlagfluß	64	3
	d. Coloristen J. Freyer Fr.	ev.	Lungenschlag	57	—
	d. Schlosser Laban T.		Todtgeboren.		
17.	Müllergef.wttw. M. Appel	ev.	Steckfluß.	55	—
	d. Oekonom M. Beck Fr.	ev.	Lungenschwindsf.	30	—
	d. Buchbinder R. Manasse T.	jüd.	Krämpfe	—	1¼
	d. Haushälter P. Niedergesäß S.	ev.	Krämpfe	—	7½
	Kammsetzermstr. H. Kaiser	kath.	Abzehrung	77	—
	Obristlieutnantswttw. E. v. Loos	ev.	Lungensucht	66	—
	Zimmermann R. Bonsch	ev.	gast. nerv. Fieb.	24	—
	d. Schneiderges. O. Matteck S.	kath.	Krämpfe	2	9
	d. Klemptner A. Liebe S.	kath.	Abzehrung	—	10
	1 unehl. T.	kath.	Krämpfe	—	1½
	1 unehl. T.		Todtgeboren		
	1 unehl. T.	kath.	Krämpfe	—	1½
18.	Dr. med. M. Kosmeli	ev.	Brustwassers.	71	—
	d. Haushälter Born T.	kath.	Zahnkrämpfe	—	8
	d. Leistenschneider L. Ullrich S.	ev.	Krämpfe	—	½
	Tagarbwttw. Petzold	kath.	Schlag	34	—

Folgender nicht zu bestellender Stadtbrief: An den Kanonikus und Professor Herrn Ritter, vom 19. d. M. kann zurückgefordert werden.
Breslau den 22 Januar 1844.
Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Dienstag den 23. Januar: „**Faust.**" Große Oper in 3 Akten von J. C. Bernard, Musik von L. Spohr.

Vermischte Anzeigen.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.